



Informationen zu Mittelmeerkrankheiten

Kann der von dir ausgesuchte Hund eine Mittelmeerkrankheit haben?

Hunde aus dem 'Süden' können an so genannten Mittelmeerkrankheiten leiden. Unsere Hunde stammen aus Carcovec in Nordkroatien. Insgesamt werden aus 'unserem' Shelter nur wenige Fälle der Mittelmeerkrankheiten berichtet, doch auch wenn Carcovec nicht direkt am Mittelmeer liegt, gehören bestimmte durch Vektoren (Zecken, Sandmücken, Stechmücken) übertragene Infektionskrankheiten in Süd- und Südosteuropa grundsätzlich zum Risikospektrum.

Zudem breiten sich einige dieser Erreger und ihre Überträger durch klimatische Veränderungen zunehmend auch in nördlichere Regionen aus, sodass es wichtig ist, Aufmerksam zu sein.

Wir können bei KEINEM unserer Hunde ausschließen, dass er Kontakt mit entsprechenden Erregern hatte. Allerdings können wir zum einen die Hunde aus Kostengründen nicht standardmäßig auf die Erkrankung testen. Zum anderen sind die Untersuchungen nur eingeschränkt aussagekräftig.

Auf ausdrücklichen Wunsch können wir jedoch eine Testung vor der Ausreise veranlassen. Die Kosten liegen – je nach Umfang des Testpanels und Labor – in der Regel zwischen ca. 80 und 150 Euro.

Warum ist eine solche Untersuchung vor der Ausreise nur bedingt aussagekräftig?

Der Grund liegt in den biologischen Eigenschaften dieser Erkrankungen:

Viele dieser Infektionen haben lange Inkubationszeiten. Das bedeutet, dass zwischen Ansteckung und Nachweisbarkeit im Blut mehrere Wochen oder sogar Monate vergehen können. Zudem beruhen viele Tests auf dem Nachweis von Antikörpern. Antikörper werden jedoch erst gebildet, wenn das Immunsystem reagiert. Ein Test kann deshalb zum Zeitpunkt der Untersuchung negativ ausfallen, obwohl sich das Tier bereits infiziert hat. Man spricht hier von einem sogenannten „diagnostischen Fenster“. Ein negativer Test vor Ausreise stellt daher immer nur eine Momentaufnahme dar und bietet keine absolute Sicherheit.

Gleiches gilt für eine Testung des Hundes direkt nach Ankunft.

Testung nach Ankunft in Deutschland

Wir empfehlen grundsätzlich, die weitere Diagnostik mit einer Tierärztin oder einem Tierarzt des Vertrauens zu besprechen. Unsere Hunde werden in der Regel kurz vor der Ausreise geimpft. Vor diesem Hintergrund ist eine Testung unmittelbar nach Ankunft – beispielsweise nach einer Woche – in der Regel nicht sinnvoll.

Zum einen kann eine mögliche Infektion zu diesem frühen Zeitpunkt noch nicht nachweisbar sein. Viele der sogenannten Mittelmeerkrankheiten haben eine längere Inkubationszeit. Das bedeutet, dass der Erreger oder die vom Immunsystem gebildeten Antikörper erst Wochen oder Monate nach einer Ansteckung im Blut messbar werden. Ein sehr früher Test kann daher falsch negativ ausfallen.

Zum anderen befindet sich das Immunsystem nach einer Impfung in einer aktiven Reaktionsphase. Da viele der üblichen Screeningtests Antikörper nachweisen, kann eine zeitnahe Testung nach Impfung die Interpretation erschweren. In Einzelfällen können Testergebnisse dadurch vorübergehend verfälscht oder zumindest nicht eindeutig beurteilbar sein.

Ein sinnvoller Zeitpunkt für eine Blutuntersuchung liegt – je nach Erkrankung – häufig etwa 4 bis 6 Monate nach Einreise. Die genaue Vorgehensweise sollte individuell mit der behandelnden Tierärztin oder dem Tierarzt abgestimmt werden.

Unabhängig davon gilt: Sollten klinische Auffälligkeiten auftreten (z. B. Fieber, Gewichtsverlust, Hautveränderungen, Mattigkeit oder unerklärliche Blutbildveränderungen), sollte selbstverständlich sofort eine tierärztliche Abklärung erfolgen – unabhängig vom Zeitpunkt der Einreise oder Impfung.



Die wichtigsten Erkrankungen im Überblick

Babesiose

Babesiose wird ebenfalls durch Zecken übertragen und kommt inzwischen auch vermehrt in DE vor. Der Erreger (Babesia) befällt die roten Blutkörperchen. Die Erkrankung kann akut verlaufen und zeigt sich häufig durch Fieber, Schwäche, blasse Schleimhäute, Gelbsucht oder dunkel verfärbten Urin. Ursache ist eine Zerstörung der roten Blutkörperchen (hämolytische Anämie). Babesiose kann unbehandelt schwerwiegend verlaufen, ist jedoch bei schneller tierärztlicher Behandlung therapierbar. In manchen Fällen bleiben Hunde nach Therapie dauerhaft stabil.

Dirofilariose (Herzwurmerkrankung)

Die Dirofilariose wird durch Fadenwürmer (Dirofilaria) verursacht und durch Stechmücken übertragen. Die Larven entwickeln sich über mehrere Monate im Körper des Hundes und siedeln sich schließlich im Herzen und in den Lungengefäßen an. Erste Symptome können Husten, verminderte Belastbarkeit oder Atemprobleme sein. In fortgeschrittenen Fällen kann es zu Herz-Kreislauf-Problemen kommen.

Die Therapie ist möglich, kann jedoch langwierig sein und erfordert eine sorgfältige tierärztliche Begleitung. Frühzeitige Diagnose verbessert die Prognose deutlich.

Leishmaniose

Die Leishmaniose wird durch einzellige Parasiten (Leishmania) verursacht und durch Sandmücken übertragen. Die Inkubationszeit kann mehrere Monate bis Jahre betragen.

Der Verlauf ist sehr unterschiedlich: Manche Hunde bleiben symptomfrei, andere entwickeln Hautveränderungen, Haarausfall (häufig um Augen und Nase), vermehrtes Krallenwachstum, Gewichtsverlust, geschwollene Lymphknoten oder Nierenprobleme. Eine Beteiligung der Nieren ist besonders relevant, da sie den Krankheitsverlauf maßgeblich beeinflusst.

Leishmaniose gilt als nicht heilbar, ist jedoch in vielen Fällen gut behandel- und langfristig kontrollierbar. Mit entsprechender Therapie und regelmäßigen Kontrollen können betroffene Hunde häufig eine gute Lebensqualität erreichen.

Ehrlichiose

Die Ehrlichiose wird durch Bakterien (Ehrlichia) verursacht und hauptsächlich durch die Braune Hundezecke übertragen. Die Inkubationszeit liegt meist bei ein bis drei Wochen.

Typische Symptome können Fieber, Appetitlosigkeit, Mattigkeit und Blutgerinnungsstörungen sein. Teilweise treten Nasenbluten oder punktförmige Einblutungen in Haut oder Schleimhäuten auf. Unbehandelt kann die Erkrankung chronisch verlaufen. Bei frühzeitiger Diagnose ist Ehrlichiose in der Regel gut mit Antibiotika behandelbar. Die Prognose ist dann meist günstig.

Anaplasmosen

Die Anaplasmosen werden durch Bakterien der Gattung Anaplasma verursacht und durch Zecken übertragen. Anders als klassische „Mittelmeerkrankheiten“ ist sie nicht auf südliche Länder beschränkt, sondern in weiten Teilen Europas verbreitet – auch in Deutschland. Für Kroatien, einschließlich Nordkroatien (Region um Čakovec), ist Anaplasmosen grundsätzlich relevant. Das Risiko hängt – wie auch in Deutschland – vor allem von Zeckenexposition und Haltungsbedingungen ab.

Mögliche Symptome sind Fieber, Mattigkeit, Lahmheit oder Veränderungen im Blutbild (z. B. verminderte Blutplättchenzahl). Viele Infektionen verlaufen jedoch mild oder sogar unbemerkt. Bei klinischer Erkrankung ist Anaplasmosen in der Regel gut antibiotisch behandelbar.

Hepatozoonose

Die Hepatozoonose wird durch Hepatozoon canis verursacht. Die Ansteckung erfolgt nicht durch den Zeckenstich, sondern durch das Aufnehmen einer infizierten Zecke (z. B. beim Putzen oder Fressen).

Die Erkrankung kommt in Süd- und Südosteuropa, einschließlich Kroatien, vor. Viele Hunde bleiben symptomfrei. Bei klinischer Ausprägung können Fieber, Muskelschmerzen, Gewichtsverlust oder veränderte Blutwerte auftreten. Der Verlauf kann chronisch sein. Eine vollständige Heilung ist nicht immer möglich, jedoch lassen sich viele Hunde mit entsprechender Behandlung stabilisieren.



Einordnung und verantwortungsvoller Umgang

Informationen zu sogenannten Mittelmeerkrankheiten können verunsichern. Im Internet finden sich sowohl Verharmlosungen als auch stark dramatisierende Darstellungen. Beides hilft nicht weiter.

Wichtig ist eine sachliche Einordnung:

Nicht jeder Hund aus Süd- oder Südosteuropa ist betroffen. Nicht jeder positive Test bedeutet eine schwere oder behandlungsbedürftige Erkrankung. Und nicht jede Infektion führt zu klinischen Problemen.

Gleichzeitig gehört es zu einer verantwortungsvollen Adoption, sich mit möglichen Risiken auseinanderzusetzen. Dazu zählt, sich fundiert zu informieren, tierärztliche Beratung in Anspruch zu nehmen und empfohlene Kontrollen durchführen zu lassen.

Angst ist kein guter Ratgeber. Ebenso wenig ist es sinnvoll, mögliche Risiken zu ignorieren oder sich durch pauschale Aussagen verunsichern zu lassen. Entscheidend ist ein nüchterner, informierter Umgang: Wissen, worum es geht. Symptome einordnen können. Bei Bedarf handeln.

Viele dieser Erkrankungen sind heute gut diagnostizierbar und – je nach Befund – behandelbar oder langfristig kontrollierbar. Mit regelmäßiger tierärztlicher Begleitung können betroffene Hunde häufig eine gute Lebensqualität erreichen.

Eine Adoption bedeutet immer Verantwortung. Diese Verantwortung beginnt nicht mit Sorge, sondern mit Information, Klarheit und der Bereitschaft, im Bedarfsfall angemessen zu reagieren.